

Traumzeitmaler Andreas Erdmann

Die Arbeiten auf Papier und auf Stoffbahnen, die Andreas Erdmann hier im Foyer des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke ausstellt, haben gemeinsam, dass sie große Lust an Farbe vermitteln.

Aber das ist kein Radical Painter. Der erzählt schon auch Geschichten mit allerlei Zeichen und Symbolen, einer Zeichensprache.

Ein sehr materieller Farbgrund, das Eigenbild der Farbe, die Textur der Farbe als Geschichte, und die Zeichen darin, die Türme, Dreiecke, sorgen für Spannung, für die Mitteilung im Farbfeld.

Im Feld ist ein geeignetes Wort für den Ort dieser Mitteilungen, denn die Botschaften werden buchstäblich ins Feld geführt, sie kommen hin, wo sie herkommen, sie sollen die vielen erreichen, die mit vielen Nachbarschaften bilden sollen.

Es geht darum, glücklichere, geheiltere, heiterere Zustände zu schaffen!

Ich stelle sie mir diese Mitteilungen auf Mauern, Hauswänden vor, wo sie von vielen gelesen werden

sie haben ja Plakatcharakter und die Zeichen, die sich in den Farblandschaften auf ihnen erheben sind lesbare Zeichen einer Sprache, die Welt und Geist meint.

Ich möchte bevor ich auf die Untersuchung der Zeichensprache in Andreas Erdmann's Texten eingehe, einen Bruder im Geiste, den Peter Handke zitieren, denn ich, der gerade in der Obstdiebin liest, meine manchmal, der eine setze die Bilder des andern um (Aber natürlich setzt sich Andreas Erdmann selber um)
Die Obstdiebin Seite 446-447

„Indem er weiterredete, ohne Ausruf, wurde klar, daß er weniger Nachbarn in Fleisch und Blut im Sinn hatte, vielmehr Bilder von Nachbarschaft, ihm geblieben aus der Kindheit, aus alten Büchern oder von werweißwoher. Es waren das einmal die Nachbarhäuser, und da eher kaum die Türen und Fenster, von Gestalten oder wenigstens Silhouetten zu schweigen, sondern fast ausschließlich die Nachbardächer und an den Dächern vielleicht der eine Ziegel aus Glas, der das Muster in den Ziegeln bildete, ob beabsichtigt oder imaginär, und dann die Linie der Firstziegel obenauf, ein Ziegel aufgebockt auf dem andern, dem Vorderziegel oder Vordermann und so alle Firstziegel hintereinander als mit einem unsichtbaren Zaun zusammengezäumte langgestreckte Kavalkade unterwegs in eine namenlose Himmelsrichtung unabhängig vom etwaigen Wetter- und Windkreuz darüber, welches Nord-Süd-Ost-West anzeigte. Die Dächer waren es, welche Bild Bild und Gefühl, Bild wie Gefühl, Bild als Gefühl von Nachbarschaft gaben oder einmal gegeben hatten, und an den Dächern, stärker noch als das sonstige, die Schornsteine, die Rauchfänge, les cheminees, oder nein, der Rauch, wie er jeweils aus den Rauchfängen zog.“

Finde ich großartig: so war das erste Bild gegeben, das mit dem weißen Block darin oder das andere auf Stoffbahnen mit der Traube von Dächern, die wie die Türme ja auch von Kristallinem kündeten, wo die Nachbarn wie in der Traube eines Quarzkristalls zusammenhängen.

Aber hier will ich einmal hineinhören wie Andreas Erdmann als Schreiber und Dichter das Bild des Hauses untersucht. Aus seinem Buch mit Zeichnungen, Titel: Unterm Messer wird getanzt, lese ich, ein Stück obwohl er das gleich selber tun wird, aus: Vaterhaus, Mutterhaus:

„Vaterhaus, Mutterhaus, Frauenhaus, Elternhaus, Schulhaus, Scheißhaus, Krankenhaus, Fachwerkhaus...Elefantenhaus, Schullandheim...“

Insgesamt sind es 49 Begriffe vom Haus und 10 Begriffe vom Heim, die natürlich zusammengefügt, Geschichten lösen, einander erhellen, Erkenntnisse, Zusammenhänge herbeiführen usw. ein soziales Wesen kenntlich machen...

Und natürlich auch ein Licht auf die Malerei werfen....

Ich erinnere die Installation im Grünen leergeäumten Kiosk, da waren auch diese Hausformen Teil mit den roten pulsierenden Punkten darinnen.

Manche dieser Bilder hier vermitteln auch dieses Wollen von einem schlagenden Herzen zum gemeinsamen Puls in der Gesellschaft zu kommen; Die Arbeit mit der Wirbelsäule die übergeht in ein Gebirge aus Geisthäusern, diese Gebilde in Kopfhöhe ist dafür ein Beispiel.

Hausspitzen, Gebirge, sind dabei weniger konkrete Ereignisse als Zeichen für die Verbindung von Geist und Welt

Andreas Erdmanns Sprache meint immer die Verbindung vom eigenen Seelischen zum Seelischen des Ganzen, er ist ein aufrechter Botschafter für eine freundliche Welt, die sich endlich durchgeistigen lässt. Diese zwei Türme auf der Einladungskarte sind mir Symbol dafür, ein Paar, das genau das verspricht, Anklang auch hier an Kristall, ein Veredeln, aber auch etwas Existenzielles, nämlich diese Gründung einer Zusammengehörigkeit im luftleeren Raum.

Traumzeit heisst nicht, dass Andreas ein Träumer ist, -dass Not zu wenden sei, dem Auftrag begegnet man ja nicht träumend, nein, er ein lebenslanger Fürsprecher dafür Mittels der Kunst, existenzielle, Seelische Not zu wenden, die Traumzeit scheint mir der innere Zustand zu sein, indem ich raus nehme aus mir und der Begegnung verschiedenster Welten zuschauen, ihre Botschaften aufnehmen und weitergeben, in die Techniken der Eingebung und erlernten Formung also Bildfindung und der künstlerische Prozess studiert bei Paul Pollok, Reimar von Bonin, Bernhard Johannes Blume. so erlebe ich das, wenn ich die Arbeit Andreas betrachte, erinnere und vergleiche

Wenn er Pigment auf den Bildgrund gibt und mit Wasser direkt darin arbeitet, so scheint mir das auch ein Akt der Selbstheilung zu sein. Die Wirkung von Wasser zu begreifen, die fürchterlich sein kann.

In Erinnerung an die Folgen vom Sturm Katrina in New Orleans.

Er hat das Heilen hervorgehoben und ich glaube, er ist ganz froh, dass die Absicht, die das Krankenhaus zusammenhält, auch durch seine Absicht deutlich gemacht wird.

Wer hier geht und oder sich vor den Bildern eine Traumzeit nimmt der begegnet starken Impulsen, die beleben und guttun, das glaube ich ganz bestimmt,

Dass die Bilder als Gegenbilder geschaffen sind, die wahrnimmt, wer in besonderer hierfür geeigneten Situation ist, nämlich krank und dass die Bilder als Gegenbilder Heilprozesse in Gang setzen, das also nicht das allein Harmonische, sondern eben auch sein Pol, günstig auf Genesungsprozesse wirke, muss das Selbererleben beweisen.-

Es ist die Absicht der Auswahl, davon zu erzählen...

- , dem wollen wir unser Wahrnehmen als Experiment aussetzen und sehen, was passiert

wir nähern uns damit der Traumzeit des Malprozesses

Andreas Erdmann erklärt den Vorgang von der Absicht des Isenheimer Altar her, Sie können das auf dem ausliegenden Blatt nachlesen. Mir stellt sich diese Absicht bei den wunderbar kräftigen Strukturen und Farbbildern ein, mit der Andreas Erdmann auf die katastrophalen Folgen des Wirbelsturms Katrina reagiert, diese Reihe von Blätter zwischen 2011 und 2013 entstanden.

Hier wie in den großen Arbeiten - nennen wir sie Plakatarbeiten - wird spürbar, welche Freude es ist für den Maler, der von der Bildhauerei kommt, das dreidimensionale, das Räumliche der Bildhauerei in Flächiges zu verwandeln.

Beim Betrachten der Malereien wie der Zeichnungen habe ich ein ganz räumliches Empfinden, gerade auch bei den Zeichnungen, die Ja mit wenigen Punkten und Linien auskommen, wird aus diesem Flächigen der riesige Raum drumherum. Bei den Malereien tragen die Objekte selbst ihr Volumen vor. Es ist ja flächig, aber ich ohne das Volumen.

Die Zeichnungen vermitteln mir Tanz, Nacht, Raum, Licht und sind doch nur winzige Spuren davon. Wie ein Schriftbild eben. Wie in der visuellen Poesie. Das ist Visuelle Poesie.

Zumindest ergänzt die Zeichnung den Text ausgezeichnet.
Von den Haigas kennen wir das - die Verbindung von Zeichnung und Gedicht auf einem Blatt-einander zugehörig wie diese Reihe von Punkten, die dem Text von DER TAG GEHT HIN zur Seite gestellt ist - ist es Rückgrat, Sternkarte oder sind es die 10 Knödel (ich erinnerte Kartoffeln) aus dem Haiga „Zehn Knödel, ein berühmter Haiku von Sekiya Socho , Tusche auf Papier, der geht so „Zehn Knödel“

Ich kann ihn hören
unterm Kiso-Zypressenhut -
den Schrei des Kuckucks.

und den Schriftzeichen zur Seite eben eine Reihe Knödel, dicker brauner Punkte vertikal aufgereiht, so eben wie auch die Schriftzeichen verlaufen. Fulminantes Blatt
Erdmanns Punkte sind feiner, sie erzeugen im Koperdruck gute Wirkung für sich, sie begleiten den Text, den müssen wir jetzt für den Zusammenhang hören, obwohl ihn Andreas gleich liest.

Der Tag geht hin

Nachrichten Dichter
Der Tag geht hineinhören

Noch viel dichter als später,
noch viel dünner das Wasser....

Der Nachrichten Dichter schreibt:
„Die Vögel singen lauter
in der Dämmerung!“
Der Nachrichten Dichter spricht:
„Die Vögel singen lauter
in der Dämmerung!“

Der Tag geht hin
Stumm.